

Systemabsturz

Steve Jobs' Tod kann man nicht durch einen Wisch über die intuitive Bedienoberfläche rückgängig machen. Steve bleibt off!

Trist und grau sind die Tage. Hunde erwägen Suizid, und die Kanalaratten weinen Sturzbäche. An einem Modernisierungsobjekt steht ein Gerüstbauer. Man sieht ihm seinen Seelenschmerz nicht an, doch da zieht er plötzlich eine gespenstische Grimasse, faßt sich mit der rechten Hand theatralisch an die linke Brust - "mein Herz, mein Herz!" - und bricht zusammen. Er winselt nach einem Notarzt. Wonach der Mann jedoch wirklich verlangt, wonach seine wundete Psyche wirklich schreit, das ist der iNotarzt. Der iGott(*Stern*), der kommen möge, um die Taschen des Bauarbeiters mit den neuesten flashinkompatiblen Geräten zu versorgen. Der "Bob Dylan der digitalen Welt", der "kam, um den Menschen die Angst zu nehmen" (*Süddeutsche*) thront nun im Himmel. Mag sein, er sitzt in Gottes Ohrensessel, den der ihm aus Ehrfurcht angeboten hat. Gott kniet vor ihm und küßt dem "unverstandenen Poeten" (*Süddeutsche*) die Füße. Der "Technik-Visionär" (*FAZ*), der "Obama der Geschäftswelt" (*Spiegel online*), das "Genie" (*Bild*) läßt es mild lächelnd geschehen und weist mit sanfter Geste auf seine Körpermitte mit den unverwechselbaren Worten: "There's one more thing."

Wie sehr haben seine Produkte unsere Welt verändert! Wo wären wir heute, gäbe es keine Smartphones? Wir müßten vom heimischen PC aus unseren Twitteraccount füttern, müßten an miefigen Schreibtischen, an denen sich Fußnägel, Popel und Pizzareste ein munteres Stelldichein geben, unsere Statusmeldungen auf Facebook aktualisieren, und Essensreplikatoren wären nur eine verrückte Idee aus *Star Trek*.

Mag der Verlust für uns Normalsterbliche schon schwer wiegen - es gibt einen Ort, an dem die Trauer unermesslich ist: Berlin-Mitte! Dort sind Lebensformen entstanden, die ohne den Mann mit der "bohrenden Intensität" (*FAZ*) gar nicht denkbar gewesen wären. Die Schockstarre sieht man den hornbebrillten männlichen Bewohnern dieser Community auch heute noch an. Sie sitzen regungslos bei Starbucks und schlürfen einen Espresso Frappuccino® Light blended beverage.

Einer dieser Jobs-Hinterbliebenen ist Holger(32). Er ist Apple-Besitzer von Beruf. Stolz streichelt er sein i™Pad, bis es erigiert und präsentiert, was man damit alles nicht machen kann (Blutdruckmessen, Windrichtung feststellen, Schritte zählen, Hundekot aufheben usw.). Das sei ja das Geniale, dieser kühne Verzicht auf vieles Unnötige und die Konzentration auf Bilder- und Videogucken rechtfertige die exorbitanten Preise. "Das ist wie bei Gold", erklärt er, "das kann auch nichts und ist doch eine Menge wert".

Wird Holger seinen Beruf auch in Zukunft ausüben können? Er weiß es nicht und streicht sich gedankenverloren über seinen Schnurrbart. Mag sein, daß jemand die Computerschmiede übernimmt, jemand, der Funktionalität und einen günstigen Anschaffungspreis in den Vordergrund stellt. Das wäre dann wahrscheinlich das Ende der Kultmarke.

So weit will Holger aber gar nicht denken. Die Trauerarbeit erfordert derzeit seine ganze Konzentration. "Später sehen wir weiter", sagt er tapfer, ohne eine einzige Träne zu vergießen und bestellt sich einen Java Chip Light Frappuccino® blended beverage.

Jeder versucht anders mit der Trauer umzugehen, die "buchstäblich die ganze Welt" (FAZ) erfaßt hat. Während in Somalia - auf afrikanisch-unbekümmerte Art - zu Ehren des "Stilgotts" (*Süddeutsche*) ein Butterberg errichtet wurde, den das stolze Antlitz des "PR-Gurus" (*Focus online*) ziert, sitzt nebenan Frank Schirrmacher und läßt den Kopf hängen.

Es ist wahr, sagt Schirrmacher, er habe diese ganze Technik-Scheiße schon immer gehaßt wie die Pest. Er sei aber schlau genug, um zu verstehen, daß nach Jobs' Tod das Internet in sich zusammenfallen werde. Worüber solle er, Schirrmacher, dann überhaupt noch schreiben? Schließlich wird dann alles wieder so schön sein, wie es früher war. Er selbst wird nur noch der trottelige Mitherausgeber eines Tendenzblattes sein, der kein Thema mehr hat. Jemand, über den alle Witze machen, weil er viel zu große Schuhe zu einer roten Knollennase trägt und mit seinem viel zu kleinen Fahrrad ständig hinfällt.

Doch Schirrmacher wird nicht aufgeben. Er will sich stattdessen ein seit Schicksal ergeben. "Es gibt noch viele zivilisatorische Errungenschaften, an denen sich die Sinnfrage des menschlichen Daseins entzündet", sagt er augenzwinkernd und weist mit einem Lächeln Richtung Wasserklosett.

Ein paar Querstraßen weiter sitzt der Grafiker Michael Garling und läutet seinen Arbeitstag mit einem erfrischenden Hefeweizen ein. Garling hat seinen gesamten Apple-Besitz in einen Schrein vor sich aufgebaut. Vor ihm steht ein riesiger Bildschirm, daneben liegt totengleich das i™Phone®. "Viele Menschen wissen nicht, wie praktisch diese Geräte sind" sagt er. "Mein i™Phone® hat beispielsweise GPS-Ortung. Oh, das scheint jetzt leider etwas zu haken." Garling kann aber auch andere praktische Funktionen des i™Phone® präsentieren: Zum Beispiel könnte man mit dem i™Phone® prima Skype nutzen, wenn die Lautsprecher nicht zu leise wären. Die haklige Touchscreen-Steuerung hält die Finger fit, und die ständigen Abstürze entschleunigen den Alltag herrlich. Wenn es Garling zu viel wird, schmeißt er das Gerät an die Wand. "Vielleicht etwas ungewöhnlich", gibt er zu, "denn die Technik muß ich ja komplett ersetzen. Aber unterm Strich immer noch günstiger als der Psychiater." Außerdem hat er auf diese Weise stets ein Gerät der neuesten Generation.

Auch sein i™Mac® verfügt über viele praktische Funktionen. So werden in E-Mails die langweiligen Umlaute und Sonderzeichen durch exotischen Zeichensalat ersetzt, und die Dateien seiner Mac-Programme können von kaum einem anderen Menschen fehlerfrei entschlüsselt werden.

"Das macht Individualität aus", gibt er zu bedenken. Die Trauer über Steve Jobs' Tod läßt ihn an diesem Arbeitstag noch weitere acht Hefeweizen trinken.

Mittlerweile ist es 11 Uhr morgens, und der Bauarbeiter ist vor dem Gerüst, das er eigentlich errichten sollte, über seiner Trauer eingeschlafen. Man fragt sich, ob in dieser Stadt jemals wieder etwas so sein wird, wie es einst war. Ob die alte Unbekümmertheit der Touristen und die Lebensfreude der U-Bahn-Schläger jemals zurückkehren? Ein Bettler nutzt eine Bettel-App, um an etwas Kleingeld zu kommen. Steve, du alter "Magier" (*Süddeutsche*), du "Weltverbesserer" (*Spiegel online*), "wir vermissen dich" (*habbo_sm23 via Twitter*).